

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**  
**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
**Einundvierzigster Jahrgang.**

Nr. 80.

Freitag, den 7. October

1881.

## Bekanntmachung.

Sonnabend, den 15. October dieses Jahres, findet von Vormittags 9 Uhr an im Saale der zweiten Bürgerschule am Neumarkt hier der zweite diesjährige Bezirksstag statt.

Es wird dies unter Bezugnahme auf die nachstehende Tagesordnung mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß die Sitzungen öffentlich sind.

Weissen, am 6. October 1881.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

v. Hoffe.

### Tagesordnung.

- 1) Prüfung und Justification der Jahresrechnung. (Referent: Ziegeleibesitzer Rudolph.)
- 2) Besuch der fiscalischen Oberwärter um Bewilligung einer Remuneration für Beaufsichtigung des Communicationswegebaues. (Referent: Amtshauptmann.)
- 3) Darlehung von 600 Mark an die Gemeinde Herzogswalde. (Referent: Amtshauptmann.)
- 4) Entschädigungsanspruch des Rittergutsbesitzers Grühle auf Münzig aus Anlaß des Bezirksstraßenbaues Miltitz-Münzig. (Referent: Amtshauptmann.)
- 5) Entschädigungsanspruch des Gutsbesitzers Schneider in Roischchen aus Anlaß des Bezirksstraßenbaues Miltitz-Prögis und Miltitz-Sönitz. (Referent: Amtshauptmann.)
- 6) Besuch des Armenbezirks Choren-Toppshädel und Wetterwitz um Gewährung einer Beihilfe zu dem durch Unterbringung der verw. Bachstein in Hubertusburg bis zu deren Lebensende erwachsenden Aufwande. (Referent: Schiffseigner Finkle.)
- 7) Wahl von Pferde-Vormusterungs-Commissaren und eines Mitglieds der Ersatzcommission für den Aushebungsbezirk Weissen. (Referent: Amtshauptmann.)
- 8) Besuch der Gemeinde Leuben um Gewährung eines Beitrags zur Verbreiterung der Dorfwege. (Referent: Amtshauptmann.)
- 9) Besuch der Gemeinde Hösigen u. Gen. um Gewährung eines Beitrags zu Anschaffung einer Straßenwalze. (Referent: Amtshauptmann.)
- 10) Straßenprojecte und Darlehnsaufnahme. (Referent: Amtshauptmann.)

Von dem unterzeichneten Königl. Amtsgericht soll

den 15. October 1881

das dem Schmiedemeister Eduard Hermann Wosch in Münzig zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 33 des Katasters, Nr. 35 des Grund- und Hypothekenebendes für Münzig, welches Grundstück am 25. Juni 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

**3045 Mark**

gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 28. Juni 1881.

Königl. Amtsgericht daselbst.

Dr. Gangloff.

Kenner, Rfdr.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Schneiders Carl Friedrich Wilhelm Engel in Wilsdruff ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 28. October 1881 Vormittags 10 Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Wilsdruff, den 3. October 1881.

Wosch,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

## Kellers Restaurant.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am heutigen Tage mein Restaurant Herrn Ernst Rose auf Rechnung übergeben habe und bitte geneigtest, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf Herrn Rose übergehen zu lassen.

Hochachtungsvoll

E. Keller.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, erlaube ich mir das geehrte Publikum von hier und Umgegend zu bitten, daß mir in meinem bisherigen Geschäft als Wöthcher, welches ich in alter Weise fortführen werde, zutheil gewordene Vertrauen auch hier in meinem doppelten Wirkungskreise zu schenken. Mein Bestreben soll stets darauf gerichtet sein, den Wünschen meiner werthen Kunden und Gäste gerecht zu werden. Um freundliche Berücksichtigung bittet

hochachtungsvoll

Ernst Rose.

Wilsdruff, am 6. October 1881.



## Wohnungsveränderung.



Meinen hochgeehrten Kunden und dem sehr geehrten Publikum von Stadt und Land zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich von jetzt an nicht mehr im Gasthof z. g. Löwen sondern Freiburgerstraße im Hause des Herrn Restaurateur E. Keller wohne. Für das mir in meiner früheren Wohnung geschenkte Wohlwollen bestens dankend, verbinde ich damit gleichzeitig die herzliche Bitte an das hochgeehrte Publikum, mir dieses Wohlwollen auch in meine neue Wohnung nachfolgen zu lassen. Mein Bestreben wird nach wie vor sein, mich dieses Vertrauens würdig zu zeigen.

Wilsdruff, am 6. October 1881.

Hochachtungsvoll

Franz Lober.

## Birnen und Pflaumen

verkauft

Eduard Wehner.

## Ein Tischlergeselle

wird sofort auf dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht bei  
Heinrich Ehrhardt, Tischler in Wilsdruff.

Rittergut Limbach sucht zu verschiedener lohnender Erdarbeit einige tüchtige

## Drainir-Arbeiter.



## Das Parterre



meines Hauses steht zu vermieten und sofort oder auch später zu beziehen.  
H. A. Berger.



# Landwirthschaftliche Winterschule zu Freiberg.

Der nächste Unterrichtscursus beginnt **Dienstag, den 18. October d. J.** Nähere Auskunft über die Anstalt erteilt der Unterzeichnete, bei welchem auch die Anmeldungen möglichst bald zu bewirken sind.  
Freiberg, im August 1881.

R. Münzner, Director.

Proben, sowie Auswahlendungen gern zu Diensten.

**(Feste Preise!)**

**(Feste Preise!)**

## Geschäftsverlegung.

Meine Verkaufsräume befinden sich von nun an in weit größerer Ausdehnung  
**Altmarkt No. 18, Ecke Kreuzkirche, Part. und erste Etage.**  
In Damen-Kleiderstoffen, Lamas, Flannels, Leinen- & Baumwoll-Waaren,  
sowie Damen-Mäntel, Jaquets etc.

halte das größte Lager bei auffallend billigen Preisen.

Das neue Local ist geräumig und hell, sehr einladend. Mein Prinzip ist, mit geringem Nutzen großen Umsatz zu erzielen, jedoch um jeden meiner werthen Besucher gleich billig zu bedienen, so verkaufe ich zu festen Preisen, gewähre jedoch an der Casse **3% Rabatt.**

Aufträge nach außerhalb werden auf das Prompteste effectuirt, selbst bei dem kleinsten Betrag **franco** gesandt.

Dankend für das mir bisher geschenkte Vertrauen, bitte ich, mir dasselbe auch in dem neuen Locale zu bewahren.  
Hochachtungsvoll

### C. H. Wunderling,

Altmarkt No. 18, Part. und I. Etage.

(Aufmerksame Bedienung.)

(Coulante Bedienung.)

Wiederverkäufer, sowie bei Entnahme v. 1/2 St. Vorzugspreise.

Meißen

Die Tuchhandlung

von **Carl Hofmann,**

Meißen

welche bereits im März d. J. aus ihren alten Lokalitäten am Schloßberge in das neuerbaute

**Kaufhaus, Rossplatz und Johannisbrücke**

überfiedelte, empfiehlt, beim Eintreten der kalten Jahreszeit, ihr großartiges Lager in **Ueberrock-, Anzug-, Beinkleider-, Reismäntel- und Schlafrock-Stoffen** einer geneigten Beachtung.

## Robert Heinrich,

Wilsdruff, Meissnerstrasse,  
empfehlen eine **große Auswahl**

### Neuheiten

in Herbst- und Winterstoffen

zur Anfertigung eleganter

Anzüge, Paletots, Reiseröcken etc.

für Herren und Knaben zu den billigsten Preisen.

## Lama,

doppelbr. halbwollner,	Meter 175, Elle 100 Pfg.
reinwollner,	215, 120
Velour-Streifen,	300, 170
Jaquard,	320, 180
do. extrafein,	425, 240
Baumw. Hemden-Barchent,	Elle 30 - 45
Bedruckte Hemdenflanell,	25 - 40
Jaeken-Barchent,	30 - 60
3/4 breite halbwollne Rockzeuge,	48 - 65
3/4 reinwollne Rock-Lamas,	215, Elle 120

empfehlen in nur guten dauerhaften Qualitäten und **großer Auswahl**

**Eduard Wehner,**  
am Markt zur Post.

Billiger als jede Concurrrenz!

## Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten, Selbstspuler, vernickeltem Schwungrad, Metermaß und Rollen zum Fahren.

**54 Mark.**

## Neue Singer-Handmaschinen 39 Mark.

Ferner

Seidel & Naumanns Singer-Nähmaschinen  
mit patentirter automatischer Spulvorrichtung.

Singer-Cylinder und Handwerker-Maschinen

empfehlen zu **wirklich** billigen Preisen, 5jähriger Garantie, monatl. Abzahlung von 3 Mrk. an, Unterricht gratis.

Wilsdruff. **Aug. Schmidt.**

## Photographie.

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt. Für Aehnlichkeit wird garantiert. Preise billigt.

Wilsdruff.

Wilhelm Mütze,  
Berggasse.

## Hemden-Barchent,

einfarbig und gestreift,

Meter von 45 = Elle von 25 Pfg. an

bis zu den besten Sorten

empfehlen

**Eduard Unger**  
in Tharandt.

## Lama,

3/4 breit,

zu Kleidern und Röcken,

Meter 130 Pfg. = Elle 75 Pfg.

**Rockflanell,**

Meter 130 Pfg. = Elle 75 Pfg.

empfehlen

**Eduard Unger in Tharandt.**

## C. Heine,

Instrumentenmacher,

Wilsdruff, Dresdner Straße 97, Wilsdruff,  
hält sich bei Bedarf von allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten empfohlen.

Reparaturen aller Messing- und Holz-Instrumente, Violinen, Harmonikas, Spielwerke und Spieldosen billigt.

Reparatur aller Schmuckfachen und Galanteriearbeiten.

## Halb-Lama

zu Röcken,

starke, wollige Waare,

Meter 70 Pf. = Elle 40 Pfg.

empfehlen

**Eduard Unger**  
in Tharandt.

## Atelier für künstlich. Zahnersatz,

Plombirungen etc. Gewissenhafte Ausführungen bei mäßigen Preisen.

**Chr. Sörup,** Zahnkünstler,

13 I. Schäferstraße 13 I.,  
Dresden.



Webergasse 1,  
erste Etage.

**Dresden.**

Webergasse 1,  
erste Etage.

Gingang der Arnoldsch. Buchhandlung gegenüber,  
worauf stets genau zu achten bitte.

Das Etablissement

## Siegfried Schlesiinger

bietet in seinen zwölf verschiedenen Waarenabtheilungen durch außergewöhnlich billig erworbene Waarenposten in den größten Fabriken der Schweiz, Frankreichs und des Inlandes, eine selten reichhaltige Auswahl in sämtlichen

### Sammet- & Seidenwaaren, Tuch-, Manu- factur-, Leinen- & Baumwollwaaren.

Die enorme Auswahl von Artikeln zu specificiren, ist unmöglich. Das Etablissement muß dieses auf einzelne bedeutungsvolle Artikel beschränken, bittet jedoch die geehrten Besucher Dresdens, sich vor Deckung des Bedarfs mit dem Lager und den Preisen des Etablissements zu orientiren.

Die bloße Besichtigung desselben ist bereitwilligst gestattet.

#### Sammet- & Seidenwaaren

nur solide Qualitäten, für deren gutes Tragen vollste Garantie leiste. Schwarzer Taffet 2 M. 25 Pf. Schwarzer Seidenrips, 2 M. 75 Pf. Couleurte Seiden-Stoffe, Mtr. v. 2 M. — Atlasse, Mtr. v. 100 Pf. — Seidendamaste zu Garnirungen, Faillen u. Kleidern. — Seidensammets, Mtr. v. 2 M. — Seidensammets zu Jaquets, Mtr. 5 M. — Seiden-Pelucho, Mtr. v. 2 M. — Seiden-Pelucho zu Garnirungen u. Jaquets, 4 M. 50 Pf.

Einige 1000 Mtr. Rester Seidensammet.

Es ist genügend bekannt, daß das Etablissement nur Waarengattungen bester Qualität aufnimmt. Dieser Grundsatz, verbunden mit wirklich billigen Preisen, haben demselben den weitverbreiteten Ruf der Reellität und Billigkeit verschafft.

Sämtliche Preise beziehen sich auf das ganze Meter.

#### Möbelstoffe & Teppiche,

<sup>10</sup>/<sub>4</sub> br. Damast, Mtr. 1 M. 10 Pf. — <sup>10</sup>/<sub>4</sub> br. halbwollner Möbelrips, 2 M. 40 Pf. — <sup>10</sup>/<sub>4</sub> reinwollner Möbelrips, 2 M. 80 Pf. — Möbelplüsch, Phantasie-Stoffe, Jute-Stoffe, nicht bedruckt, sondern gewebt, Mtr. 72 Pf. — Teppiche in allen Webarben u. Größen, in Smyrna, Perser, Brüssel, Velour, Germania u. s. w.

Jeder offerirte Artikel ist in großen Posten am Lager vertreten und selbst der kleinste Bedarf wird dafür abgegeben, dagegen treten bei Abnahme geschlossener Stücke Vorzugspreise ein. Sogenannte Bons und Rabatt-Bewilligungen sind im Etablissement Schlesiinger nicht üblich, da derartige Vergütigungen den Verkaufspreisen zugeschlagen werden müssen und daher illusorisch sind.

#### Tuchstoffe

zu Knaben-, Herren-Anzügen & Mänteln,  
das ganze Meter v. 2,75 Pf.

#### Leinen- & Baumwollwaaren

in nur soliden Qualitäten zu äußersten Fabrikpreisen.

Tischzeuge, Bettzeuge,  
Tisch- und Bettdecken,  
Reisedecken,

echt englische, in enormer Auswahl.

Es liegt in Jedermanns Interesse auf den Eingang Webergasse 1, Seestrassenecke, stets genau zu achten.

#### Kleiderstoffe,

überraschende Auswahl sowohl in Stapelwaaren, als hoch-eleganten Nouveautés. — Guter Doppel-Lustre, Mtr. 35 Pf. — Reizende Plaidstoffe, Mtr. 48 Pf. — Reinwollne Plaidstoffe, Mtr. 85 Pf. — Doppelbreite Cachemirs, Mtr. 100 Pf. — Reinwollne Cachemirs. — Reinwollne Ripse, Mtr. 80 Pf. — Reinwollne Crepes, Mtr. 78 Pf. — Gute Diagonal-Stoffe, Mtr. 33 Pf. — Reinwollne Diagonals, Mtr. 76 Pf. — Schwarze Alpaccas, Mtr. 50 Pf. — Besatzstoffe zu allen Preisen.

#### Gardinen & Läufer.

Weisse Zwiirgardinen, Mtr. v. 28 Pf. — Engl. Tüll-Gardinen, in weiß und crème. — Schweizer Tüll-Gardinen. — Bunte Gardinen, Mtr. v. 28 Pf. — Schweizer Purpur, Mtr. 40 Pf. — Elsasser bedruckte Möbelstoffe in enormer Auswahl. — Läufer in allen existirenden Arten, Meter von 40 Pf. an.

#### Flanelle & Barchente,

bekannt größtes Lager im Lande.  
Seit Jahren mit großem Erfolg aufgenommene Qualitäten.

#### Taschentücher

in Leinen, Baumwolle & Seide.

Seidenbänder, Tüll, Spitzen,  
Kleidermulls, Schürzen,  
Mäntel, Umschlagetücher

und noch viele 100 andere Artikel.



## Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Wilsdruff.

Die Ausstellung findet **Freitag, Sonnabend und Sonntag**, als am **14., 15. und 16. October d. J.** im **Saale des Gasthofs zum goldenen Löwen** statt und ist an den beiden ersten Tagen von früh 8 Uhr an, **Sonntag** von Vormittags 11 Uhr an bis Abends 6 Uhr geöffnet.  
 Entree für Erwachsene à Person 15 Pfg., für Kinder 10 Pfg.  
 Die **Verloofung** von Ausstellungsgegenständen findet Dienstag, den 18. d. M. statt.  
 Zu recht zahlreichem Besuche der Ausstellung ladet freundlichst ein  
 Wilsdruff, am 6. October 1881.

Das Ausstellungs-Comité des Gewerbevereins.

## An die Wähler des 6. Reichstagswahlkreises.

Der vom liberalen Wahlverein im sechsten Reichstagswahlkreise für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellte Candidat der vereinigten Liberalen

### Herr Dr. phil. Herrmann in Dresden

wird sich gestatten künftigen Sonntag den 9. October Nachmittags 4 Uhr im Saale des Gasthofs zum goldenen Löwen in Wilsdruff sich den Wählern vorzustellen und dabei sein Programm, das der deutschen Fortschrittspartei, den Wählern darzulegen.

Die Herren Wähler werden deshalb hierdurch zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.

### Der liberale Wahlverein im sechsten Reichstagswahlkreise.

Ludwig Lamer, Bevollmächtigter der Rhodischen Papierfabrik in Hainsberg,  
 Vorsitzender.

### Damenhüte

in allen modernen Formen von **Plüsch, Belpel, Filz und Sammet** hält stets in reicher Auswahl vorräthig

**J. Lindner,**

Büchgeschäft, Dresdnerstraße No. 96.

### Gut assortirtes Pfeifenlager

zu Fabrikpreisen.

### Cigarrenspitzen.

**Garderobe- & Handtuchhalter etc. etc.,**  
 rund und oval, auf Wunsch mit Stiderei.

**Stoß- und Schirmständer, geschnitz.**

**Regenschirme,**

gut und billig.

### Spazierstöcke

in- und ausländischer Hölzer.

en gros, en detail, empfiehlt

**Clemens Haubold,**

Reißnerstraße.

NB. Reparaturen und Extrabestellungen werden bei billigster Berechnung bestens ausgeführt.

### Wilsdruff. Aug. Schmidt Wilsdruff.

Empfehle mein großes Lager von

### Koch-, Regulir- & Wirthschaftsöfen,

**Kochröhren**

**Falzplatten, Roste, Kessel.**

Alle Arten eisernes Kochgeschire u. s. w.

zu enorm billigen Preisen.

Gleichzeitig **Tafelglas-Lager** aufmerksam und  
 mache auf mein zu **erstaunend** billigen Preisen. verlaufe auch hier

Achtungsvoll

**Aug. Schmidt, Wilsdruff.**

### Ein Transport Dünger

ist zu verkaufen bei **Robert Geißler** in Wilsdruff.

Sonntag, den 9. October,

### Guter Montag

im Gasthaus zu Birkenhain,

wozu ergebenst einladet **H. Kirchner.**

### Geflügelzüchterverein

für Wilsdruff und Umgegend.

Nächsten Sonntag Partie nach Tanzenheim. Abmarsch  
 Punkt 12 Uhr vom Vereinslocal aus. **Der Vorstand.**

### Landwirthschaftlicher Verein

**Röhrsdorf.**

Mittwoch, den 12. October, Nachmittags 4 Uhr.

**Der Vorstand.**

### Ausstellung!

Die Herren Gewerbetreibenden werden hierdurch gebeten, ihre Ausstellungsgegenstände bis **spätestens** nächsten **Donnerstag früh 9 Uhr** in den Ausstellungsraum abzuliefern.

Das Ausstellungs-Comité.

### Zur Bienezfütterung

empfeht **Candisbruch** billigt **Bruno Gerlach.**

### Ergebene Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen in hiesiger Stadt gelegenen

### Gasthof zum goldenen Löwen

zur eigenen Bewirthschaftung selbst übernommen habe.

Ich werde bestrebt sein, die Zufriedenheit der Besucher meines Etablissements durch Verabreichung **guter Speisen und Getränke** sowie **prompte Bedienung** zu erwerben.

Achtungsvoll,

**Ernst Gast.**

### Gasthof zum goldenen Löwen

empfeht **ff. Culmbacher Export** und **ff. Planensches Lagerkellerbier,**  
**reichhaltigste Speisekarte** in ganzen und halben Portionen,

**Stammfrühstück** und **Stammabendbrot,**  
 sowie **deutsch. und franz. Billards**

zur gest. Benutzung.

Wilsdruff.

**Ernst Gast, Besitzer.**

### Gasthof zu Grumbach.

Sonntag, den 9. October

### Kinzug'sschmaus,

wozu ergebenst einladet

**F. Weber.**

Sonntag, den 9. October,

### Guter Montag

in Kaufbach,

wozu freundlichst einladet

**Otto Bochmann.**

Dienstag, den 11. October,

### 4. Abonnement-Concert

im Schießhause.

Näheres in nächster Nr.

**W. Klässig.**

### Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 9. October, von 4 Uhr an,

### starkbesetzte Ballmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet

**E. G. Schramm.**

### Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 9. d. M., **Feldmarsch.** Abmarsch früh 6 Uhr.  
 Sammelplatz Tonhalle. **Das Commando.**



# Beilage

zu Nr. 80 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.  
Freitag, den 7. October 1881.

## Im Wege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“ etc.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Zwei Jahre waren verstrichen, und nicht die leisesten Befürchtungen des alten Barons, daß Ettore schließlich doch die Krallen zeigen würde, hatten sich bewahrheitet. Im Gegentheil zeigte er sich noch liebenswürdiger und freundlicher als damals bei seiner Ankunft, und es war doch immer bewundernswürdig, daß der jetzt zwanzigjährige Mensch so harmlos und ausdauernd mit dem kleinen Werner spielen konnte, während Menschen in seinem Alter sich nicht gern mit kleinen Kindern befassen.

Selbst Mary verlor durch diesen liebenswürdigen Zug Ettore's etwas von ihrem Mißtrauen, für das sie ohnehin keinen faßbaren Grund angeben konnte.

Zwei Jahre des reinsten Glücks und tiefsten Friedens verfloßen den Bewohnern des Schlosses wie selige Minuten. Entfaltete sich doch der kleine Werner zu Aller Freude immer lieblicher und anmuthiger. Wie glücklich war die Mutter, wie unendlich liebte sie ihr Kind! — Mary hatte von Haus aus ein frisches, lebhaftes Temperament; jetzt, seit dem Besitz ihres Knaben, zeigte sie erst die ungetrübte Heiterkeit und Herzenswärme, die sie besaß. In ihrer Seele schien es beständig zu jauchzen und zu jubeln, und sie zog den Trübsinnigsten in ihrer schönen Heiterkeit mit sich fort. Wenn sie den Kleinen auf ihren Knien schaukelte, oder ihn in den Schlaf sang, strahlte ihr hübsches Gesicht einen Glanz aus, der sie noch mehr verschönte.

Dem alten Baron war es zuweilen wie ein Traum: er vermochte oft das plötzlich über ihn gekommene Glück nicht zu fassen, und zuweilen beschlich die Ahnung seine zaghafte Brust, daß eine solche Fülle an Seligkeit nicht von Dauer sein könne. Nicht einmal Ettore machte seine Befürchtungen wahr, daß er sich im Laufe der Zeit noch ändern würde. Im Gegentheil zeigte er sich freundlicher und einscheidender denn je. Das Leben in Deutschland schien ihm überhaupt zu gefallen, und er hatte sich bereits völlig heimisch gemacht. Besonders mochte er erfreut sein, daß er dem strengen Zwange der Pension entronnen; denn von geistiger Anstrengung war er kein Freund. Wohl hatte sein Vater davon gesprochen, daß Ettore weiter studiren müsse, um einmal eine Universität zu beziehen; aber er wußte geschickt seinen Stiefbruder für sich zu gewinnen, daß dieser einem solchen Plane des Vaters entgegentrat. Ettore hatte zum Lernen nicht die mindeste Anlage und Neigung; dagegen war er bald ein ausgezeichnete Reiter, ein leidenschaftlicher Jäger geworden und ein treuer Begleiter Volkath's, der an dem munteren, aufgeweckten Jüngling immer größeres Gefallen fand. Er war es auch, der es bei dem Vater durchsetzte, daß Ettore mit ferneren Studien nicht belästigt wurde, sondern sein müßiggängerisches Leben im Schlosse weiter führen konnte.

Da sollte über diese Glücklichen plötzlich das furchtbarste Unwetter losbrechen und all' ihre Hoffnungen vernichten. Eines Tages brachte ein Gartenarbeiter den kleinen Werner, trirschend von Wasser, in das Schloß. — Der Knabe war eine Leiche. . . . Durch den Park ging ein kleiner Fluß, der im Sommer fast ausgetrocknet war; dort hatte man das Kind gefunden. Noch vor wenigen Minuten hatte er, vom Uferende weit entfernt, gespielt. Die Amme war in's Schloß geeilt, um dem Kleinen einen Hut mitzubringen, da die Sommerhitze allzu heiß niederbrannte. — Als die Wärterin zurückkam, sah sie das Kind nicht mehr auf dem bisherigen Plage —; sie rief angstvoll, erhielt aber keine Antwort. Nun halfen auf ihr Angstschrei die Gartenarbeiter ihr suchen, und bald entdeckte man das Kind mitten im Flusse, der nur gerade so viel Wasser enthielt, um dem kleinen, lieblichen Geschöpf das Leben zu rauben.

Wie das Kind so rasch dahin gekommen und ertrunken, blieb Allen ein Räthsel. Im Park war Niemand gesehen worden.

Dieser Schlag kam zu hart und unerwartet, um nicht vernichtend zu treffen. — Der alte Baron gerieth ganz außer sich; sein Schmerz war eine wilde Raserei; Nichts vermochte ihn zu trösten und zu beruhigen. An dem Enkel hatte sein ganzes Herz gehangen, und er konnte den Gedanken nicht fassen, daß dies junge Leben so plötzlich vernichtet worden. Die Verzweiflung Volkath's war nicht weniger leidenschaftlich; er irrte seitdem düster, ruhelos umher. Für ihn war Alles werthlos geworden, selbst seine Gattin, die er bisher so tief und innig geliebt, war ihm jetzt gleichgültig. Am liebsten warf er sich schon am Morgen auf's Pferd, um im tollen Jagen zwecklos durch den Wald zu streifen; dann kam er düster und erschöpft nach Hause, suchte ermüdet sein Lager auf und fand doch nicht den Schlaf. Seine Gemahlin hatte der unerwartete Verlust des theuren Kindes nicht minder hart getroffen, wenn sie auch den tiefen, grenzenlosen Schmerz stiller trug; aber auch für sie war aller Sonnenschein aus dem Herzen herausgebrochen, und kein Lächeln stahl sich mehr in ihr bleiches, tief trauriges Antlitz.

Ettore zeigte wohl auch eine tiefe Betrübniß über den plötzlichen, räthselhaften Tod des kleinen Werner; aber er wußte zugleich mit großem Geschick, die durch diesen Unglücksfall herbeigeführte Veränderung zu seinem Vortheil auszunutzen. Früher hatte er sich doch sehr unter der Botmäßigkeit seines Vaters beunden, der ihn noch immer etwas kurz zu halten suchte; jetzt, wo der alte Baron in seiner tiefen Niedergeschlagenheit sich wenig um ihn bekümmerte, gewann er rasch eine weit freiere Stellung. Wohl kehrte er nicht geradezu die schlimmen Seiten seines Wesens heraus; aber er maßte sich doch allerhand Rechte an, die nur seinem Vater oder Volkath gebührten. Gegen die Dienerschaft schlug er einen beschlenden Ton an; er traß überall Veränderungen und benahm sich, als sei er bereits der unumschränkte Herr des Schlosses, und da weder der alte Baron noch Volkath in ihrem tiefen Schmerz ihm entgegentraten, so ging er in seiner Herrschsucht immer weiter, und diejenigen alten Diener, die den Jüngstgeborenen des Barons nicht als ihren Gebieter anerkennen wollten, wußte er so lange bei seinem Vater anzuschwärzen und zu verläumdern, bis dieser, dem ohnehin alles gleichgültig geworden, in ihre Entlassung willigte. So war es ihm gelungen, an die Stelle des alten Reitknechts einen jungen Menschen zu bringen, der ihm blind ergeben war. Jacques mochte kaum einige Jahre mehr zählen, als Ettore

weit älter aus. Das hagere, blasser Gesicht mit den unruhig hin- und herzuckenden Augen und der niederen, platten Stirn machte keinen guten Eindruck. Die rothe, aufgestülpte Nase, der große Mund mit den breiten Kiefern gab diesem Menschen etwas Thierisches, und wenn er in Jockeytracht auf dem Pferde saß, trat die Wildheit seines Charakters noch mehr hervor; dann erinnerte er an einen Sohn der Wüste, der mit seinem Roß völlig verwachsen ist. Er war der tollste verwegenste Reiter und schien keine Gefahr zu kennen. Hatte er sich doch von Jugend auf in den Prairien Amerikas umhergetrieben, und dann war er nach allerhand tollen Abenteuern nach Deutschland verschlagen worden. Wie ihn Ettore aufgefunden, wußte Niemand im Schlosse; der junge Herr hatte ihn eines Tages an Stelle des alten Reitknechts mitgebracht und ihn bald zu seinem Liebling anerkoren.

Beide schienen an einander großes Gefallen zu finden, und wenn sie allein waren, verkehrte Ettore mit Jacques wie mit einem guten Kameraden, nicht wie mit einem Diener.

Ettore hatte sich Anfangs den Anschein gegeben, als ehre er den grenzenlosen Schmerz der Seinen, und deshalb nicht einmal den Versuch gewagt, sie zu trösten. In letzter Zeit drängte er sich jedoch mehr an seinen Bruder heran; und wenn es diesem auch Anfangs lästig war, ließ er sich's doch gefallen, daß sich Ettore bei den täglichen Ausritten ihm wieder anschloß und den Reitknecht Jacques jedesmal mitnahm.

Eines Tages sah die Baronin, in schmerzlichen Sinnen verunken, am Fenster. Ihr Mann war eben in Begleitung von Ettore und Jacques zum Schloßthor hinausgeritten und hatte ihr noch einen freundlichen Gruß zugesandt. Er hatte in letzter Zeit sich schon etwas aus seiner düstern Schwermuth aufgerafft und verrieth wieder größere Theilnahme für seine Umgebung. Besonders konnte Mary deutlich bemerken, wie tief und innig er sie liebte und stets geliebt hatte, wenn er auch in seinem dumpfen Schmerz nicht mehr die Kraft gehabt sein innerstes Empfinden an den Tag zu legen. Wie furchtbar hatte dieser eine Schlag ihr Lebensglück vernichtet! — Aber konnte sie nicht von Neuem hoffen? Wollte ihr der Himmel nicht endlich einen Ersatz schenken? Ihr Herz klopfte hörbar bei dem Gedanken, und Bilder von neuem Glück irren an ihrem innern Auge vorüber. Sie hatte heut zum ersten Male ihrem Gatten mitgetheilt, welche Hoffnungen sie belebten, und ein Freudenstrahl war über sein ernstes Antlitz geglitten. Er hatte sie zärtlich umarmt und inbrünstig ausgerufen: „Gott gebe seinen Segen!“ Dann war er mit einer Thräne im Auge hinausgeeilt.

Vielleicht kam noch einmal der alte Sonnenschein, wenn alles glücklich verlief, und Träume eines neuen Lebens umgankelten ihre Seele. . . . Da wurde sie plötzlich durch Hufschlag aufgeschreckt; ihr Gatte konnte es noch nicht sein, denn er kehrte gewöhnlich erst nach einigen Stunden zurück; dennoch blickte sie hinaus und erkannte Jacques, der in großer Aufregung in den Schloßhof sprang. Er stieg vom Pferde, und eh' sie ihm noch zuwinken konnte, war er in der Thür des Schlosses verschwunden.

Die dunkle Ahnung beschlich ihre Brust, daß sich irgend ein Unglück ereignet habe, und noch eh' sie ihre Gedanken ordnen konnte, klopfte es an ihre Thür, und der Reitknecht stürzte athemlos herein.

Von seinem Gesicht hätte sie bereits alles ablesen können; es mußte sich etwas Schreckliches ereignet haben, denn selbst Jacques, der gern bei jeder Gelegenheit den kältesten Gleichmuth an den Tag legte, zeigte eine ungeheure Aufregung.

„Was bringst Du?“ fragte Mary hastig.

„Der Herr Baron ist beim Hinabreiten eines steilen Hügels vom Pferde gestürzt und —“

„Er ist todt!“ schrie die junge Frau verzweifelt auf.

„Noch nicht, aber als wir ihn aufhoben, war er noch ohne Besinnung und konnte kein Wort hervorbringen. Der junge Baron fürchtet —“ Jacques zögerte nun doch, seine grausame Nachricht zu Ende zu bringen; denn auf dem Antlitz Mary's spiegelte sich ein solch grenzenloser Schmerz wider, daß selbst der rohe Burche ein menschliches Mitleid empfand.

„Wo habt ihr ihn hingebracht? Ich will zu ihm, wenn er noch lebt.“ sagte die Baronin fest entschlossen. Ihr ganzes Wesen war plötzlich wie verwandelt. Dieses neue, namenlose Wehe, das auf sie einstürzte, schien sie zu härten, oder war es die erwachende Mutterforge, die ihr den Muth gab, das Schwerste zu ertragen?? —

Sie befaß auf der Stelle den bequemsten Wagen zur Herbeischaffung des Verunglückten, während sie inzwischen die traurige Aufgabe übernahm, ihrem Schwiegervater diese neue Schreckenspost so schonend wie möglich selbst mitzutheilen. —

Der alte Baron sank schon bei den ersten Worten wie gebrochen zusammen. Er lehnte sich schweigend in seinem Sessel zurück, während Thränen an Thränen über seine gerunzelte Wange flos. Auf ihre Bitten, sie jetzt zu begleiten, da sie vielleicht noch hoffen dürften, ihn am Leben anzutreffen, schüttelte er das graue Haupt: „Ich weiß, daß alles zu spät ist.“ sagte er tonlos, „und ich bin wie gelähmt. Mit dem Vertheims geht es zu Ende. . . .“ Er starrte wie geistesabwesend vor sich hin und schien seine Schwiegertochter nicht weiter zu beachten. —

Nun durfte sie nicht länger zögern; sie mußte die verhängnißvolle Fahrt allein antreten.

Jacques hatte als Führer auf dem Rutschbock platzgenommen, und nun ging es im vollen Jagen zu dem Orte, den der Reitknecht bezeichnete. — Bald hatten sie ihn erreicht. —

Dort am Fuße des Hügels unter einer riesigen Eiche lag todtenbleich und regungslos Baron Volkath, der im Leben selbst einer Eiche geglichen, die sich nicht so leicht entwurzeln ließ, und nun hatte ihn doch der Sturm so rasch gebrochen. —

Ettore war eifrig beschäftigt, dem Verunglückten mit Eau de Cologne, die er stets bei sich führte, die Schläfen zu reiben. Er schien die Ankunft des Wagens gar nicht bemerkt zu haben und erst als die Baronin ausgestiegen war und an die Seite ihres Gemahls eilte, richtete er sich in die Höhe und warf einen höchst theilnahmevollen Blick auf seine Schwägerin.

Diese beachtete nicht einmal seinen Samariterdienst; sie beugte sich über ihren Gatten hinweg und schloß ihn zärtlich wie eine Mutter ihr geliebtes Kind in die Arme.

Während der Baron vorher kein Zeichen von Besinnung gegeben



ihn an ihre Brust schloß. Er schlug die Augen auf und hauchte mit matter Stimme hervor: „Ich danke Dir für Deine Liebe; aber verzweifle nicht! . . . Du darfst nicht untergehen, denn Du mußt Dich für das Kind erhalten, das Du unterm Herzen trägst. Lebe wohl!“ Er blickte sie noch einmal voll unendlicher Bärtlichkeit an, dann schloß er die Augen, um sie nie wieder zu öffnen. —

Mit dem Tode Bollraths ließ Ettore endlich die Maske etwas fallen und begann, sein wahres Gesicht zu zeigen. Nun trat er auf, als sei er bereits unbeschränkter Herr des Schlosses; die Dienerschaft mußte seinem leisesten Wink gehorchen, und bei seinem Fühorn, seiner Launenhaftigkeit war dies nicht so leicht. Früher hatte er nur unter großen Anstrengungen es bei seinem Vater dahin gebracht, daß ein alter Diener entlassen wurde, der sich ihm gegenüber nicht unterwürdig genug gezeigt hatte, jetzt jagte er eigenmächtig jeden aus dem Schlosse, der ihm nicht gefiel, und er wußte rücksichtslos dafür zu sorgen, daß keine Klage zu dem alten Baron drang.

Selbst auf die Dienerschaft der Baronin dehnte er seine Herrschaft aus. Schon längst war ihm die alte Kammerfrau Marys widerwärtig gewesen, weil sie an ihrer Herrin mit blinder Ergebung hing. Es war freilich wahr, daß sich die alte Frau viel herausnahm, mit der übrigen Dienerschaft nicht im besten Einvernehmen lebte und durch ihre etwas bäuerischen Manieren überall anstieß; aber die Baronin hatte sich an die Derbheit der guten Alten längst gewöhnt und schätzte vor allen Dingen ihre Treue und Ehrlichkeit. Trotzdem wußte Ettore sie unter einem schicklichen Vorwande zu entlassen. Er kam eines Tages gerade hinzu, als die Alte ihrer Herrin eine kurze verdrossene Antwort gab, und mit gut gespielter Entrüstung verwies er ihr streng ein solches Benehmen. Die alte Frau hatte ohnehin den falschen Italiener niemals recht leiden können, und sie hatte nicht Lust, sich von einem Menschen etwas gefallen zu lassen, der ihr ja nach ihrer Meinung gar nichts zu befehlen habe, deshalb fiel ihre Entgegnung ziemlich heftig aus. Nun entflamte vollends der Horn Ettore: „Sie werden auf der Stelle das Schloß verlassen!“ herrschte er mit wuthfunkelnden Augen.

Die Alte lachte nur: „Sie sind nicht mein Herr; ich stehe nicht in Ihrem Dienst, und ich werde bleiben, solange es der Frau Baronin gefällt.“ Die Kammerfrau wollte ihm damit den Rücken kehren. „Liebe Schwägerin, ich hoffe, Sie werden nicht dulden, daß mich ein solches Geschöpf ungestraft beleidigt,“ wandte sich Ettore an die Baronin, „und Sie werden es in der Ordnung finden, wenn ich ihre sofortige Entfernung aus dem Schlosse verlange.“

Mary suchte das Benehmen der Alten zu entschuldigen; aber ihr Schwager fuhr sogleich in höchst gereiztem Tone fort: „Sie sind mir diese Rücksicht schuldig und ich bestehe auf ihrer augenblicklichen Entlassung.“

Die Baronin wagte keinen weiteren Widerstand; wie es ihr auch schwer fiel, in die Entfernung der alten Frau zu willigen, sie fühlte sich diesem eigenmächtigen, rücksichtslosen Menschen gegenüber viel zu schwach, um ihren eigenen Willen zu behaupten.

Ettore sehte es wirklich durch, daß die Alte das Schloß in kurzer Zeit verlassen mußte, und nun ging er noch weiter. Er sorgte sogleich für einen Ersatz; schon am folgenden Tage führte er der Baronin eine neue Kammerfrau zu; er wußte seinem eigenmächtigen Eingreifen den Anstrich zu geben, als sei er für das Wohl seiner Schwägerin ängstlich besorgt und wolle ihr damit eine Nähe ersparen. Wie er versicherte, hatte er über die neugeworbene Kammerfrau die genauesten Erkundigungen eingezogen und konnte sie empfehlen. Die Baronin würde gewiß mit dieser Stellvertreterin völlig zufrieden sein. —

Ach, und die unglückliche Frau war viel zu sehr gebeugt, um noch die Außendinge besonders zu beachten. Nochte geschehen, was da wolle, an ihrem Innern ging es spurlos vorüber. . . Warum sie über den neuen, fürchterlichen Schlag nicht völlig zusammengebrochen, begriff sie selbst nicht. — Nur die Pflicht band sie noch an das Leben, die Pflicht, sich für das arme Wesen zu erhalten, das sie unterm Herzen trug. Und die wenige Lebenskraft, die ihr geblieben, gehörte ihrem Schwigervater, der ohne sie zum Selbstmörder oder tiefsinnig geworden wäre. Sie allein war im Stande, den alten Herrn etwas aufzurichten und zu zerstreuen, und obwohl sie selbst unter der Last einer unheilbaren Schwermuth schwer zu tragen hatte, raffte sie sich gewaltig auf, sobald sie in das Zimmer ihres Schwigervaters trat, und ihr mildes Trostwort übte auf ihn die beruhigendste Wirkung. Und während sie selbst dem alten Manne neue Hoffnungen gab, blieb es in ihrer eignen Seele völlig Nacht. . . Darum ging an ihr der Wechsel in ihrer nächsten Umgebung weit spurloser vorüber, als es sonst der Fall gewesen wäre. Was härmte es sie, ob man fast wider ihren Willen ihr eine andere Dienerin aufgedrängt! Die neue Kammerfrau wußte noch dazu diese Veränderung der Baronin wenig fühlbar zu machen. Es war eine kleine, blasse Frau mit einem eigenthümlichen starren Blick in ihrem lichtblauen Auge. Ihr aschblondes Haar gab dem ohnehin farblosen Gesicht ein noch fahleres Aussehen. Sie verrichtete alle ihre Dienste still und geräuschlos und fand sich mit außerordentlicher Schnelligkeit in die ihr obliegenden Pflichten und in die besonderen Gewohnheiten ihrer Herrin. Ihr ganzes Auftreten war von großer Unterwürfigkeit, und selbst die unverkennbare Herzengüte der Baronin brachte sie nicht aus ihrer schüchternen, demüthigen Schwigenschaft. Emma Berthold war weit aufmerksamer und pflichttreuer als ihre Vorgängerin, — ihre Herrin konnte mit ihr völlig zufrieden sein; aber es blieb zwischen Beiden ein kühles, fremdes Verhältniß, und je mehr sich ihr die Baronin mit der Zeit vertraulicher zu nähern suchte, je ängstlicher hielt sich jene zurück. Wären Marys Augen nicht durch ihre Schwermuth verdeckelt gewesen, dann würde ihr schon das erste Auftreten Emmas auffällig gewesen sein. Als Ettore die neue

Kammerfrau mit einigen empfehlenden Worten bei seiner Schwägerin selbst einführte, bedeckte Todtenblässe das ohnehin fahle Gesicht der Fremden; ihre Lippen bebten, und in ihren Augen lag der Ausdruck der Verzweiflung, als werde sie von dem jungen Baron wie ein Opferlamm zur Schlachtbank geführt. Als die Baronin endlich den Blick flüchtig über sie hinwegtreifen ließ, versuchte sie zu lächeln, aber es war ein so bitteres Lächeln, das jeden in das Herz geschnitten haben würde, der es bemerkt hätte.

Ettore hatte jedoch sogleich die ohnehin nicht rege Aufmerksamkeit seiner Schwägerin für sich in Anspruch nehmen gesucht und die besonderen Verhältnisse der neuen Dienerin erzählt, daß sie eine Wittwe sei die erst vor kurzem ihren Mann verloren und nun ihr einziges in der Nähe bei guten Leuten untergebracht habe, und daß Frau Berthold nur die Stellung annehme, um sich von ihrem Schmerz etwas zu zerstreuen und für ihr Kind besser sorgen zu können. (F. folgt.)

### Bermischtes.

\* Ein passionirter Jagdliebhaber verlobte sich. Am Morgen des Hochzeitstages marschirte er ganz seelenergnügt, die Flinte über der Schulter, die Jagdtasche an der Seite, dem Walde zu. Unterwegs kam er an der Wohnung seiner Braut vorbei, die ihn bemerkte und voll Verwunderung fragte, wo er hin wolle, in einer Stunde solle ja die Hochzeit sein! „Was heute? Der Tausend, da muß ich mich ja sofort umziehen!“ Er kam glücklicherweise noch zur rechten Zeit. (Jägerlatein?)

\* Das kronprinzliche Paar von Schweden ist auf seiner Reise von Deutschland nach der neuen Heimath der Prinzessin über Gothenburg glücklich in dem Lustschlosse Drottningholm bei Stockholm eingetroffen. Schon bei der Landung in Gothenburg ward das junge Paar von der gesammten Bevölkerung aufs Festlichste empfangen und begrüßt, die Reise von Gothenburg nach Drottningholm aber gleich einem wahren Triumphzug. Bei der Abreise am Donnerstag Abend war ein Fackelzug aufgestellt worden. Ein elektrisches Licht, welches am letzten Wagen des Eisenbahnzuges angebracht war, beleuchtete die ganze durchfahrene Gegend. Alle Orte, Seen und Bahnhöfe, welche der Zug passirte, erschienen in Tageshelle. Von Mitternacht ab wurde fünf Stunden angehalten, um das Land bei Tage zu durchfahren. Auf allen Bahnhöfen, wo der Zug anhielt, wurde das Kronprinzenpaar mit Blumen überschüttet und von weiß und mit den badischen und schwedischen Farben gekleideten Jungfrauen begrüßt. In Söder-tele, am Endpunkte der Bahn, wo ein Dampfboot der Einschiffung harzte, wurden die Reisenden von den Prinzen Oskar, Karl und Eugen empfangen. Bei dem herrlichsten Wetter ging die Fahrt auf dem Mälarsee von statten. Von den festlich geschmückten Passagierbooten erschollene huldigende Jurnse. Schloß Drottningholm bot in seinem großartigen Festschmuck einen überraschenden Anblick dar. Das Königspar wartete ungeduldig am Strande mit dem ganzen Hofstaate auf die Ankunft des kronprinzlichen Paares. Das Wiedersehen war höchst ergreifend. Die Kronprinzessin konnte sich von der Königin kaum trennen. Der König führte sie die Terrasse hinauf zum Schloß, wo Frauen den Weg mit Blumen bestreuten. Unter unendlichem Jubel zeigte die Kronprinzessin sich auf dem Balkon; sie schien tief ergriffen zu sein.

\* Ein Großfürst als Pilger. Mitte vorigen Monats traf auf einem russischen Kriegsschiffe, von Athen kommend, der Onkel des Baren, Großfürst Konstantin, vor dem Berge Athos (Monte Santo) ein, um gemäß eines von ihm vor Jahren gemachten Gelübdes sämmtliche auf diesem Wege gelegenen zweiundzwanzig griechischen Klöster zu besuchen und den daselbst aufbewahrten Reliquien seine Ehrfurcht zu bezeugen. Der Großfürst stieg bei dem Kloster Caräus ans Land, wo ihn die mit ihren Kirchensuhnen erschienenen Mönche begrüßten und in ihre nahe gelegene Kirche geleiteten. Hier wurde dann eine Doxologie (Tedeum) abgelesen. Vier Mönche trugen hierauf eine silberne Kiste herbei, in der das linke Bein des heiligen Andreas aufbewahrt wird, daß der Großfürst demüthig küßte. Zugleich nahm er von den Mönchen eine silberne Nachahmung dieses Beines als Geschenk entgegen. Jedes der Klöster erhielt von ihm irgend einen Altarschnuck als Geschenk, an die Mönche wurden Geldspenden vertheilt. In diesen Klöstern leben heute gegen 400 russische Mönche.

\* Wahnsinn oder Verbrechen. Wie der Petersburger „Porjodot“ meldet, zerschneit am 2. 14. d. M. in der Kosakenvorstadt zu Orenburg ein Lieutenant Namens Odowazki seine junge Frau geradezu in Stücke. Nach Begehung dieser entsetzlichen That befahl der Mörder seinem Burschen, die Fensterläden zu öffnen, und führte ihn dann an der Hand ins Schlafzimmer mit den Worten: „Sieh doch, wie ich die gnädige Frau präparirt habe! . . . Geh jetzt in die Verwaltung der Staniza und zeige an, daß ich meine Frau geschlachtet habe und vor dem Gerichte Rechtfertigung verlangen werde.“ Als dann Gendarmen und die Polizei auftraten, begann der Mörder darum zu bitten, man möge ihn nicht arretiren und ihm gestatten, die Motive des von ihm begangenen Verbrechens zu Papier zu bringen. Man gestattete ihm solches, und er schrieb bis zum Abend, worauf er zur Hauptwache geführt wurde. Beim Anblicke des blutbefleckten und verstümmelten Leichnams der jungen schönen Frau gerieth das unter den Fenstern der Wohnung Odowazkis zusammengeeströmte Volk in unbeschreibliche Wuth und forderte die sofortige Hinrichtung des Mörders.

\* In Moskau ist der alte Kaufhof, ein Wirrwarr von Kaufmannsläden und Schnapsbuden, der eine kleine Stadt bildete, niedergebrannt. Jedes dritte Haus ist eine Schnapsbude; denn jeder Kauf wird mit Schnaps begossen und befestigt.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

# Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.



# 2. Beilage

zu Nr. 80 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 7. October 1881.

## An die Wähler des VI. Wahlbezirks.

In ganz Deutschland stehen die Wahlen zum Reichstage am 27. October bevor, auch unser Bezirk hat einen Abgeordneten zu wählen und schlagen wir Unterzeichnete hierzu unseren seitherigen erprobten Vertreter

**Herrn Finanzprocurator Hofrath Ackermann**  
in Dresden

aus voller Ueberzeugung wiederum vor.

Derselbe hat den Bezirk eine lange Reihe von Jahren mit Liebe, wahrer Hingebung und Aufopferung, namentlich die gewerblichen und landwirthschaftlichen Interessen desselben, vertreten, durch treue Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen, unermüdlcher Theilnahme an den Geschäften des Reichstages, gründliches Wissen und festen Willen, eine einflussreiche Stellung sich zu erwerben gewußt und das hohe Vertrauen genossen, zu dem ehrenden Posten eines Vicepräsidenten berufen zu werden.

Wir haben das volle Vertrauen, daß durch Herrn Hofrath **Ackermann** unser deutsches wie engeres Vaterland und unser Wahlkreis fortdauernd gut vertreten sein werde und fordern hiermit auf, demselben einhellig die Stimme geben zu wollen.

## Das Comité.

v. Burgk, auf Roßthal. Dr. Biehayn, Bürgermeister, Tharandt. Donner, Gemeindevorstand, Rehefeld. Franz, Gutsbesitzer, Rücknig. Fehrmann, Gemeindevorstand, Kauscha. Fieker, Bürgermeister, Wilsdruff. v. Fink, Rößnig. Grossmann, Gemeindevorstand, Plauen. Graf, Gemeindevorstand, Bannewitz. Hähnichen, Gemeindevorstand, Tolkewitz. Heimicke, Oberforstmeister, Bärenfels. Hache, Gutsbesitzer, Cotta. Hähner, Landrichter, Hintergersdorf. Kolbabe, Gemeindevorstand, Löbtau. Käuffer, Blasewitz. Käferstein, Gutsbesitzer, Niederfelditz. Keller, Bürgermeister, Rabenau. Leischner, Friedensrichter, Löbtau. Leonhardi, Gemeindevorstand, Döhlen. Lehmann, Bürgermeister, Altenberg. Müller, Oberförster a. D. und Holzhändler, Löbtau. Naumann, Lehrer, Plauen. Naumann, Gemeindevorstand, Mohorn. Oehmichen, Inspektor, Plauen. Philipp, Gemeindevorstand, Hintergersdorf. Kohleder, Gasthofsbesitzer, Löbtau. Reiche, Gemeindevorstand, Briesnig. Rade, Gemeindevorstand, Obergorbitz. Dr. Richter, Professor, Tharandt. v. Seidewitz, Rittergutsbesitzer, Braunsdorf. v. Schönberg-Pötting, Rittergutsbesitzer, Tanneberg. Thiemer, Bürgermeister, Geising. Tauscher, Gemeindevorstand, Blasewitz. Uhlig, Gemeindevorstand, Löbtau. Voigt, Bürgermeister, Dippoldiswalda. Winkler, Rittergutsbesitzer, Nidern. Winkler, Gemeindevorstand, Rippien. Zobel, Bergdirector, Burgk.

≡ Nur erste Etage. ≡

## Modistinnen,

denen daran gelegen, für die bevorstehende Saison ihren Bedarf in:

Peluchen, Sammets, Bändern,  
Spitzen, Tülls

**wirklich billig**

einzukaufen, mögen nicht unterlassen, meine enormen Waarenvorräthe in Augenschein zu nehmen.

**Siegfried**

**Schlesinger,**

Webergasse 1, I. Etage,  
der Arnoldsch. Buchhandl. gegenüber.

Bitte auf Eingang genau zu achten.

## Consum-Verein Deutschenbora.

Peru-Guano, ged. Knochenmehl  
und Superphosphate

sind wieder vorrätzig am Lager.

Deutschenbora, den 5. October 1881.

Naumann, Director.



**Zwei Pferde**

stehen zum Verkauf im Gasthofe zum alten Dessauer in Niedergorbitz.

Die von mir bisher innegehabte Wohnung (alte Frohufeste) Weißnerstraße steht zu vermieten und das Nähere bei mir zu erfahren.

## Futterbrot

liegt wieder zum Verkauf bei

Julius Lehmann in Klipphausen und  
Louis André in Wilsdruff am Markt.

## Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts  
Wilsdruff.

**F. Thomas & Sohn.**

## Hemden-Barchent,

in größter Auswahl, alte Elle 33 Pfg., empfiehlt  
Freibergerstraße.

**Moritz Wehner.**

## Husten-Heil

Schutz-Markc.

**Maria Benno von Donat**

Paris 1671

Berlin im Nothen Schlosse

gegenüber dem Königlichen Schlosse.

Echt allein, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Hustenkartons od. Flasche nichts Anderes gedruckt findet, als die weltberühmten vier Worte: Maria Benno von Donat.

Laut einem Gutachten der höchsten Medizinal-Behörde in Deutschland ist nach Lage der Gesetzgebung ein strafrechtliches Einschreiten gegen mein alleiniges Genusmittel Mineralquell-Hustencaramels, echter Pariser Malz-Extract und Cacaothee Maria Benno von Donat nicht angängig. Tritt allgemeine Schwäche hinzu, so veräume man nicht, einen wissenschaftlich gebildeten Arzt zu konsultiren.

Fortwährend frisch mit Gebrauchs-Anweisung in Französischer, Englischer, Spanischer und Deutscher Sprache in billigster Packung zum Engros- u. Alleinverkauf bei Herrn Th. R. thausen in Wilsdruff.

Wilsdruff b. Th. R. thausen,  
Reißen: A. M. Schlimpert,  
Lößchenbora: Th. Stiehler,  
Lößchen: H. F. Rosberg, Zahn-  
arzt: F. A. Richter, 56.



## Tagesgeschichte.

In der badischen Abgeordnetenversammlung haben seit einer längeren Reihe von Jahren die Liberalen über eine entschiedene Mehrheit verfügt, und trotz aller Anstrengungen vermochten weder die Clerikalen, noch die Konservativen bei den Wahlen nennenswerthe Erfolge zu erringen und die Minorität zu verstärken. Bei den am Montag stattgefundenen Wahlen eines Theils der Abgeordneten hat nun jetzt die liberale Partei eine empfindliche Niederlage erlitten und sechs Sitze an die Clerikalen und einen Sitz an die Konservativen verloren. Auf einige Einbuße war man gefaßt, auf eine immerhin so ansehnliche indeß nicht; am empfindlichsten ist die Nichtwiederwahl des leitenden Staatsministers Turban und des bisherigen Vizepräsidenten der Kammer.

Der Landtag in Bayern steht vor einem Defizit von 9 Mill. Mark und einer Steuererhöhung von 20 P.C. Man kann sich die Verblüffung und die Verstimmung denken, es bleibt eben für alle Parteien nichts übrig, als auf alle Liebhabereien und Streitigkeiten zu verzichten und gemeinschaftlich den Weg zu suchen, wie die Erhöhung der Steuern am niedrigsten ausfällt. Die Regierung trifft keine Schuld, der neuen Anforderungen sind zu viele, der einzelne Staat ist ihnen nicht gewachsen. Ein Fingerzeig für die Nothwendigkeit der Finanzreform des Reiches. Das Reich muß größere eigene und möglichst wenig drückende Einnahmen bekommen, damit die Einzelstaaten namentlich von den hohen Matrilinearsteuern entlastet werden.

Der frühere Finanzminister Hübner hat sich in seiner Marienwerderschen Kandidatenrede über die wirtschaftspolitischen Reformpläne des Reichskanzlers abweisend ausgesprochen, es ist bekannt, daß Hübner schon als Minister Gegner des Monopols war und seine Kommissare anwies, in der Tabakquellkommission gegen das Monopol zu stimmen, was für seinen Rücktritt mit entscheidend war. Es stimmten damals nur die Delegirten des Reiches, Fabricius und Burghard, sowie der württembergische Kommissar v. Moser für das Monopol, während die preussischen, bayerischen und sächsischen dagegen stimmten. In der erwähnten Kandidatenrede hat Hübner namentlich auf die finanziellen Bedenken gegen das Monopol hingewiesen.

Zu den Berühmtheiten gehört der Juliusthurm in Spandau. In ihm liegt der deutsche Kriegsschatz von 120 Mill. Mark, ferner der Invaliden-Fond und die für den Parlamentsbau bestimmte Summe. In den nächsten Tagen werden die Schätze revidirt. Der Thurm, den die Italiener im Bilde bringt, kann nur dann geöffnet werden, wenn zwei Mitglieder der Reichsschulden-Tilgungskommission zu Stelle sind und gleichzeitig mit ihren Schlüsseln das Hauptschloß öffnen.

Breslau, 5. October. Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Schwidnitz: Heute früh um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr fand hier in der Sparkasse eine bedeutende Gasexplosion statt; die Gewölbe wurden zerstört, das Theater beschädigt und die Fensterscheiben der gegenüberliegenden Häuser zertrümmert. Der Kastellan wurde schwer verletzt.

Die französische Regierung hat die Einberufung der Kammern so weit als möglich, bis auf den 28. October, hinausgeschoben, weil sie die Hoffnung hegt, daß die tunesische Expedition, deren bisheriger ungünstiger Verlauf die Stellung des Gouvernements zu erschüttern geeignet ist, bis dahin eine glücklichere Wendung genommen haben wird. In der That bedürfen aber die nicht offiziös gefärbten Meldungen vom Kriegsschauplatz eine so heillose Verwirrung, daß sich schwer absehen läßt, wie bis zu diesem Zeitpunkte Wandel geschafft werden. Auch der Korrespondent des regierungsfreundlichen „Temps“ giebt der Beforgniß Ausdruck, daß in demselben Augenblicke, wo die französischen Truppen ihren Marsch nach der „heiligen“ Stadt Kairouan antreten, der Fanatismus unter den Muselmännern eine derartige Steigerung erfahren würde, daß jene unter den Europäern ein allgemeines Massacre veranstalten.

Ueber die Zustände der französischen Armee in Algier schreibt ein Korrespondent der „R. B.“: Ein Offizier der bei Drau operirenden Truppen hat einen Brief an den algerischen Petit Colon gerichtet, in dem er die schwersten Vorwürfe gegen die Intendanz richtet. Daß weder für postalische noch telegraphische Verbindung gesorgt ist, könnte zur Noth noch verschmerzt werden, daß aber, wie der Schreiber des Briefes sagt, die Soldaten vier Monate lang in Lumpen gehüllt, selbst ohne Schuhwerk herumlaufen mußten, das ist schon ein ärgerer Vorwurf; vollends schlimm ist aber die Behauptung, daß von allen in den Kämpfen bei und um Chellala verwundeten Soldaten fast kein einziger gerettet worden sei, weil es an Ärzten, an Hospitälern, an Krankenwagen, kurz an allem, was zur Pflege Verwundeter gehört, gefehlt habe. In einem andern Privatbriefe eines Soldaten der tunesischen Expeditionsarmee wird gesagt, daß die Compagnie, der der Betreffende angehörte, mit einem Bestande von 130 Mann ausrückte, von denen nach Verlauf einiger Wochen 30 im Lazareth aufgenommen wurden und 10 starben. Wohl gegen 20 andere sind so krank, daß die Aerzte sie gern in ein Lazareth schicken möchten, wenn nur die vorhandenen nicht schon vollständig überfüllt wären.

Paris, 3. October. Die furchtbare Hestigkeit der revolutionären Redner der letzten Versammlungen, besonders der gestrigen, veranlaßte mehrere Blätter, auf diese Gefahr hinzuweisen, denn die revolutionären Vereine organisirten sich täglich strammer und gewinnen immer mehr Einfluß. Zwar ist die Gefahr, sagt der „National“, noch nicht dringend, wir haben noch Polizei und Armee, man vergesse aber nicht, daß hier zu Lande der Wahnsinn ansteckend ist. — Die heutigen Berichte aus Tunis lauten sehr beunruhigend. Ali Bey's Armee ist von den Insurgenten aufgegeben, nun haben dieselben auch noch die Eisenbahn in ihre Hände bekommen. Die Passagiere eines von Ghardimaou nach Tunis abgegangenen und noch eingetroffenen Zuges fanden alle Telegraphen an der Bahn abgebrochen, der Bahnhof von Duedzargua brannte, die Eisenbahndienststellen sahen sich gezwungen, zu fliehen.

### Waterländisches.

Wilsdruff. Wir verweisen heute auf die in den Tagen des 14., 15. und 16. d. M. im Saale des Gasthofs zum goldenen Löwen a. h. hier stattfindende Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und schließen uns dem Wunsche des Ausstellungs-Comitees an, daß der Besuch derselben ein recht zahlreicher sein möge. Wenn auch das Bild dieser Ausstellung kein so großes ist, als wie das einer Gewerbeausstellung, so sind wir doch überzeugt, daß das Interesse an den Arbeiten der jungen Leute ein immerhin reges sein wird; sind ja doch zunächst Eltern, Geschwister und Angehörige der jugendlichen Aussteller veranlaßt, volles Interesse an der Ausstellung zu nehmen; ja wir glauben, daß die ganze Stadt ein hohes Interesse daran haben muß, zu sehen, wie es mit der Ausbildung der jungen Leute in ihr steht. Möge auch dies kleine Unternehmen zu Ruh und Frommen

unserer Stadt, sowie zur Ehre unserer Handwerker recht gut gelingen. Glück auf!

— Die Weinernte der Lößnitz lockt jetzt viele hunderte Besucher nach den beliebten Orten Radebeul, Weintraube, Kößchenbroda, Coswig, Meißen zc. und entwickelt sich insolge dessen an Tagen günstiger Witterung auf dem Weipziger Bahnhofe ein Verkehr, der der regen Frequenz in den Sommermonaten nichts nachgiebt. Am letztvergangenen Sonntag mußten 6 Extrazüge nach und von Meißen und 2 dergl. nach und von Kößchenbroda abgelassen werden, die alle gut besetzt waren.

— In althergebrachter Weise fand am Sonnabend Morgen die alljährliche Bergparade mit darauffolgendem Gottesdienste der Freiherrl. v. Burgl'schen Knappschaft statt. Einen stattlichen Anblick bot der über tausend Mann zählende Zug, als er unter dem Geläute der Glocken und bei klingendem Spiele des Bergmusikchors vormittags halb 10 Uhr an der rothen Schänke vorüber nach der Kirche zu Potzschappel bewegte. Der kalte Nebel an diesem Morgen wich den ersten Strahlen der Sonne, als die Kirche ziemlich erreicht war, und ließen dieselben die Paradeuniformen im besten Lichte erscheinen. Der Bauherr, Kammerherr Freiherr von Burgl, war selbst in Paradeuniform erschienen und betheilte sich inmitten seiner Beamten und Arbeiter an dem Zuge. Nach vorhergegangenen Gesang und Verlesung des Textes hielt Diakonius Bach aus Döhlen die Bergpredigt. Nach beendigtem Gottesdienste konnten sich Beamte und Arbeiter ihren Familien widmen, denn an diesem Tage ruhte die Arbeit auf sämtlichen Schächten der Freiherrl. v. Burgl'schen Steinkohlenwerke.

— Aus Geithain wird geschrieben: Der Stellmacher Wagner in Wenigossa gab am Montag seinem 60 Jahre alten Gesellen Feierabend. Was thut dieser? Er geht zum Oberboden, steckt das Haus in Brand und entfernt sich in der Richtung nach Ossa. Dort ist er vorgefunden und aufgehängt worden.

### Bermischtes.

\* Warum kommt der Kaufmann so schwer zu einer Frau? Der Kaufmann ist in der Regel ein Geldmensch, d. h. ein Mensch, der nach viel Geld sucht. Die Mädchen aber lieben die Männer nicht sehr, die erst Geld suchen, sondern welche viel Geld besitzen. Der Kaufmann betrachtet Alles als Waare und er liebt auch nur solche, die nicht lange auf Lager bleibt. Nun ist es aber bekannt, daß viele Mädchen Morgens gern liegen bleiben; und erst recht, wenn sie einmal Frau geworden. Der Kaufmann seht einen Artikel, wenn er beginnt alt zu werden, im Preise herunter, eine Frau aber will um so mehr gelten, je älter sie wird. Der Kaufmann nimmt allenthalben gern den Mund voll, der Frauen liebster ist es aber, wenn der Mann hübsch sein den Mund hält und der Frau das letzte Wort läßt. Jeder Kaufmann ist ein zweitheiliger Mensch, denn er besteht aus Soll und Haben, die sich wie zwei feindliche Brüder zu einander verhalten. Nun sind aber die Frauen viel zu friedliebend, um einen so zwispaltigen Menschen lieben zu können. Heirathet nun der Kaufmann dennoch, so ist er offenbar das Soll und Sie das Haben. Beim Kaufmann ist aber das Soll oft größer als das Haben; das kann Sie jedoch nicht dulden, bei ihr muß das Haben stets größer sein als das Soll. Der Kaufmann ist ein Mensch, der kauft und loschlägt. Ein Mädchen, wenn es einmal Frau geworden, will aber nicht losgeschlagen, sondern ewig behalten sein. Ferner giebt der Kaufmann sich gern mit Wechsellern ab. Die Frauen können aber das Wechsellern nicht leiden, sondern sie sagen: Du hast nur einen Prima- und Sola-Wechsel, das bin ich, und a vista hast du mich stets einzulösen. Bei der Mannichfaltigkeit des kaufmännischen Geschäfts endlich muß ein Mädchen, um das ein Kaufmann freit, sich so viele Fragen stellen, daß ihr die Luft zum Heirathen darüber ganz vergehen mag. So z. B.: Will er dich auch fest behalten, oder nur in Commission? Werde ich auf ein gutes Lager kommen oder werde ich bald wieder übertragen, zur Disposition gestellt oder remittirt werden? Wird er dich als einen ordinären Artikel betrachten mit Rabatt, oder sollst du ins Netto geworfen werden und als Baar-Artikel bald wieder abgehen? Gewiß haben die Mädchen Ursache, dergleichen Fragen aufzuwerfen, denn die jungen Kaufleute sind mit der Zeit gar zu spekulativ, auch in der Liebe. Darum ist es mein wohlgemeinter Rath: bessert euch, betrachtet die Mädchen nicht als Waare, die man nur deshalb nimmt, um dabei zu profitiren, oder um ein Etikett daran zu heften, sie als Aushängeschild oder gar als Ladenjungfer zu benutzen, während ihr euch im Wirthshause gültlich thut.

\* Ein originelles Dienstzeugniß. Eine Hausfrau in der Leopoldstadt in Wien hat ihrer Köchin folgendes Zeugniß ausgestellt: „Ludmilla S., aus Königgrätz in Böhmen gebürtig, hat ein Jahr weniger 11 Monate 14 Tage bei mir im Dienste gestanden und sich während dieser Zeit fleißig — am Haushofe, genüßig — in der Küchenarbeit, sorgsam — für sich selbst, gescheit — im Ausreden, freundlich — gegen Mannespersonen, treu — ihrem Liebhaber, und ehrlich — wenn alles verschlossen war, gezeigt.“ — Ob die Köchin sich auch mit diesem Zeugnisse einverstanden erklären wird, das ist allerdings eine andere Frage.

\* Komplot? Aus Washington wird gemeldet: Mr. Bayley, ein Beamter des Army-Medica-Museums, hat der Polizei die Mittheilung gemacht, daß er, während er in der Nacht am Montag im Bette lag, gehört habe, wie zwei Männer in der Straße ein Komplot zur Ermordung des Präsidenten Arthur besprachen. Er stand auf und sah die Männer sich entfernen, aber er erklärte, er würde sie wiedererkennen. Verhaftungen sind bis jetzt auf Grund dieser Aussage nicht erfolgt.

\* Der Ort Dalherda an der Rhön, weitbekannt durch Fabrication und Handel von Holzwaaren, wurde durch eine Feuersbrunst am 26. September Vormittags größtentheils zerstört. Der Brand kam in einem Backofen aus. Circa 100 Gebäude, darunter 58 Wohnhäuser, wurden ein Raub der Flammen; 79 Familien sind obdachlos. Die Feuersprige des Ortes verbrannte, ein Feuerwehrmann fand den Tod. Die umliegenden preussischen und bayerischen Gemeinden steuerten der ersten Noth durch Beschaffung von Lebensmitteln.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 17. Trin.-Sonntag Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich von Kaufbach nach hier gezogen bin und mich zum Haus-schlachten bestens empfehle.  
Gustav Büttner,  
Haus-schlächter, Freiburgerstraße.